

Landesschachbund Brandenburg e.V.

- Informationsblatt -

Ein Informationsblatt des Präsidiums des LSBB e.V. für seine Mitglieder. Der Inhalt erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern möchte lediglich in groben Zügen zum jeweiligen Thema informieren und hoffentlich einige Anregungen geben. Verantwortlich für den Inhalt: Norbert Heymann.

Integration durch Schach

Allein schon ein Blick in die Teilnehmerlisten unserer Regional-, Kreis- und Landesmeisterschaften im Nachwuchs- und Erwachsenenbereich zeigt, dass wir hier auf einem sehr guten Weg sind. Der „altdeutsche Adel“ Müller, Meyer, Schulze kommt nicht mehr so häufig vor wie früher. Wobei natürlich die Zielgruppe der Migrantinnen sowie der Senioren unsere besondere Aufmerksamkeit hat. Ältere und jüngere Menschen mit und ohne Beeinträchtigung, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund spielen gemeinsam mit viel Spaß und Freude Schach. Diese generationsübergreifende Gemeinsamkeit gilt es immer wieder in Gesprächen und Verhandlungen mit Institutionen, Volkshochschulen u.ä. hervor zu heben. Eine „Alt-Herren-Liga“ gibt es bei uns einfach nicht! Unser vor allem finanziell erschwingliches Angebot kann von allen nachgefragt werden. Bundesweit bekannt ist das Projekt „Zugewandert und geblieben“ (ZuG) des DOSB. Es richtet sich an Menschen mit Migrationshintergrund ab einem Alter von 60 Jahren. Neben der körperlichen Betätigung, haben hier Initiativen u.a. des LSBB auch den Weg für die Förderung der geistigen Aktivität geebnet. Angestrebt wird hierbei eine nachhaltige Verankerung des Schachs in den Sportvereinen und damit auch eine langfristige Bindung der neuen Mitglieder. Zu den momentan landesweit laufenden fünf Kooperationen mit Sport- und Stützpunktvereinen gehört auch der TSV Blau-Weiß Schwedt e.V. und der SV Motor Eberswalde e.V.. Zwei sehr aktive Schachabteilungen, die auch im Breiten- und Freizeitschach enga-

giert sind. Wichtig sind hierbei auch die sogenannten „Kümmerer“, die selbst einen Migrationshintergrund haben und denen als „Türöffner“ eine wichtige Brückenfunktion zwischen den Sportvereinen und den Senioren mit Migrationshintergrund zukommt. Auf diesem Gebiet aktiv sind auch KSC Strausberg, BSG Stahl Eisenhüttenstadt, Olka e.V. und die BSG Pneumant Fürstenwalde.

Voraussetzung für erfolgreiche Integration ist natürlich die Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Dafür muss jeder sein eigenes Integrationsverständnis hinterfragen? Bin ich zu einer Angleichung, einer Anpassung und einem wechselseitigen Aufeinandereinwirken von Schachfreunden überhaupt bereit? Nicht nur in einschlägigen Internetforen, auch im DOSB und Fachverbänden auf Bundesebene ist dies kein Tabuthema mehr. Die Integrationsarbeit basiert überwiegend auf dem hervorragenden Engagement einzelner Personen in ihren Vereinen. Das wissen wir alle. Gerade in den Schulen ermöglichen die Strukturen eine umfangreiche, schnelle und vielschichtige Integrationsarbeit in Bezug auf Flüchtlinge und bereits länger bei uns beheimatete ausländische Schachfreunde. Es geht hier weniger um kurzfristige Erfolge und Aktionismus. Das bringt uns alles nicht weiter. Nachhaltigkeit ist das Zauberwort. So gibt es bei uns einen Verein, der jährlich mindestens 30 Kinder an- und dafür 30 andere wieder abmeldet. Das mag dem Verantwortlichen vielleicht Fördermittel einbringen, die dem Verein zugute kommen. Mag sein. Doch Nachhaltigkeit sieht ja wohl anders aus.

Fragenkatalog des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB)

1. Wie sieht eine erfolgreiche Integration in den Schachvereinen aus und was ist dafür notwendig? Dabei geht es um Rahmenbedingungen, aber auch um unsere eigenen Ansprüche.
2. Gibt es Integrationskonzepte und wie sieht es mit unserem Qualitätsmanagement aus. Arbeiten wir immer noch genau so wie vor fünf oder zehn Jahren?
3. Was sind Erfolgsfaktoren und welches Integrationskonzept liegt unserer Arbeit zugrunde?
4. Warum sind Zielgruppenprojekte, wie z.B. unsere Frauenprojekte zur Gewinnung von Frauen und zur Förderung des Ehrenamtes wichtig?
5. Welche Schwierigkeiten bestehen bei der Integration von Flüchtlingen, aber auch inwieweit diese Bemühungen eine Chance haben?

Kernziele des Programms des Deutschen Olympischen Sportbundes: Integration durch Sport

- (1) die Integration in den Sport
- (2) die Integration durch Sport in die Gesellschaft
- (3) die Förderung und Unterstützung der Sportorganisationen bei der Integrationsarbeit
- (4) Förderung und Anerkennung des freiwilligen Engagements

- (5) die Förderung der interkulturellen Öffnung des Sports
- (6) die Stärkung des Themas Integration in den Strukturen des Sports
- (7) die kontinuierliche Weiterentwicklung und Optimierung des Programms

Maßnahmen zur Umsetzung der Programmziele

(1) zielgenauere und zielgruppenspezifischere Entwicklung und Planung von Maßnahmen zur Ansprache und Einbindung von Migranten/-innen; intensivere Beratung und Betreuung der Stützpunktvereine durch die Landeskoordinatoren/-innen

a) Maßnahmen zur Information und Aufklärung

b) Beratung zu „richtigen“ Sportarten und „passenden“ Rahmungen

c) systematische Einbeziehung von Kontaktpersonen mit eigenem Migrationshintergrund als „Türöffner“

d) Kooperation mit strategisch wichtigen Netzwerkpartnern, vor allem Migrantenorganisationen, Schulen und Kindergärten. *„Wir erreichen die Mädchen nicht auf der Straße, wir erreichen die Mädchen nicht in ihrer Freizeit, wir erreichen die eigentlich nur über die Schule, einen anderen Weg gibt's kaum.“*

Maßnahmen zur Umsetzung der Programmziele

(2) Fokus der Maßnahmen liegt bei Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund; weitaus weniger Konzepte zur Einbindung von Älteren und Benachteiligten vorhanden

a) Mädchenfußball, Schwimmkurse für Musliminnen, Yoga-Kurse

b) Bewegungsangebote im Rahmen von Sprachkursen, Angebote für übergewichtige Mädchen und Frauen

c) Mütter-Kind-Sportgruppen; Sportkurse mit „Frauen-Frühstück“

d) interkulturelle Frauensporttage

e) Qualifizierung von Migrantinnen zu Übungsleiterinnen

Maßnahmen zur Umsetzung der Programmziele

(3) Trend weg von ein- und mehrtägigen Maßnahmen hin zu kontinuierlichen Maßnahmen im Rahmen der Stützpunktarbeit *„Wir wollen die Menschen dauerhaft für die Organisation gewinnen, nicht nur bespaßen.“* (LK-Interview)

(4) Interkulturelle Öffnung wird in der konkreten Umsetzung verkürzt auf die Qualifizierungsmaßnahme *„Sport interkulturell“*. Weitere Maßnahmen bleiben diffus.

a) *„Sport interkulturell“* als Bausteine in ÜL-/Trainerlehrgängen

b) interkulturelle Weiterbildung der Vorstände und Funktionäre

c) Institutionalisierung des Integrationsthemas in Vereinen/Verbänden

Maßnahmen zur Umsetzung der Programmziele

(5) Die Auffassung einer „automatischen“ Integration durch Sport in die Gesellschaft wird kaum noch vertreten. Das Programm profiliert sich inzwischen über Zusatzangebote, die über das Sporttreiben hinausreichen. *„Das geht eigentlich automatisch, ... dadurch, dass die Leute tagtäglich an irgendeinem Sportangebot teilnehmen wird automatisch gewährleistet, dass sie sich ... auch in die Gesellschaft integrieren.“* *„Wir versuchen Menschen mit Migrationshintergrund in die verbandliche Ausbildung zu bringen, damit die Kompetenzen und Qualifikationen erwerben, die eben auch über den Sport hinaus wirken können.“* *„Vor allem sind die Vereine erfolgreich, die ganz viele Aktionen so um den Sport herum machen: Müllsammelaktionen, Museumsbesuche, Bewerbungstraining, Nachhilfestunden...“*

Wahrgenommene Wirkungen/Effekte aus Sicht der Stützpunktvereine

(1) Gestiegene Anerkennung/Wertschätzung des Programms innerhalb und außerhalb der Sportorganisation

(2) Bessere Zusammenarbeit zwischen den Landeskoordinatoren und den Stützpunktvereinen

(3) (nachhaltige) Erfolge bei der Gewinnung neuer Mitglieder und (mit Abstrichen) Ehrenamtlicher mit Migrationshintergrund

(4) Annahmen über positive Wirkungen der Zusatzangebote auch bei der Integration durch Sport

(5) weiterer Optimierungs- und Weiterentwicklungsbedarf wird benannt (z.B. Ältere als Zielgruppen, Interkulturelle Öffnung, Kompetenzgerangel, verlässliche Strukturen)

Interkulturelle Öffnung betrifft Organisations-, Personal- und Angebotsstrukturen und führt zur Veränderung einer Organisation mit dem Ziel, Zugangsbarrieren für Minderheiten ab- und Partizipationschancen aufzubauen (Gieß-Stüber et al., 2013). Selbstcheck zur interkulturellen Öffnung. Personalstrukturen:

Teilnehmer/innen und Ehrenamtliche mit Migrationshintergrund im Verein? (hauptamtliche/bezahlte Mitarbeiter/innen mit Migrationshintergrund im Verein?)

Vorstandsmitglieder mit Migrationshintergrund im Verein? Spezielle Förderkonzepte? Partizipation von Personen mit Migrationshintergrund in Gremien? Kooperationen/Netzwerke mit Migrantenorganisationen?